

Reiner Pröbß, Referent für Jugend, Familie und Soziales der Stadt Nürnberg

Grußwort zum 13. Offenen Forum Familie

„Die Väterdiskussion – Ansätze für ein neues Verständnis“

Herzlich Willkommen beim 13. Offenen Forum Familie,

auch im Namen des Oberbürgermeisters, Dr. Ulrich Maly, unter der Überschrift „Die Väterdiskussion – Ansätze für ein neues Verständnis“.

Auch diesmal begrüßen wir Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus ganz Deutschland – und Stammgäste aus Österreich!

Besonders erfreulich ist: Unsere Referenten kommen aus dem gesamten Bundesgebiet, nicht nur aus Wissenschaft und Publizistik, sondern insbesondere aus Netzwerken und Projekten, in denen Väter sich organisieren oder die sich insbesondere an Väter richten.

Das Nürnberger Bündnis für Familie hat in diesem Winter das Thema „Vater sein – Vater werden“ zu seinem Schwerpunktthema gemacht:

- Begonnen wurde mit dem Workshop „Väter bei der Stadt Nürnberg“, den der Stab Familie für Führungskräfte unterschiedlichster Ebenen und Dienststellen – vom Servicebetrieb Öffentlicher Raum bis zu den Museen – anbot. Oberbürgermeister Dr. Maly betonte eingangs das erklärte Ziel der Stadt Nürnberg, Väter in ihrer Verantwortung für Kinder und Familie zu unterstützen. Erfahrungsberichte und kollegialer Austausch machten deutlich: Zwar sind die Rahmenbedingungen dafür, dass Väter sich mehr um engagieren, im öffentlichen Dienst oft besser als in anderen Feldern der Arbeitswelt. Doch hängt noch viel von der Führungskultur und dem Betriebsklima in Ämtern und Teams ab, ob Männer sich als verantwortungsbewusste Väter „outen“ und eventuell auch länger als 2 Monate Elternzeit nehmen.
- Im März werden wir mit Plakaten und Citylights auf eine Broschüre aufmerksam machen, die es in einer Druckversion und zum Download geben wird: Sie heißt „Papa an Bord!“ und wird eine Mutmach – Broschüre sein für Väter und solche, die es werden wollen. Neben Tipps und Anlaufstellen für Väter enthält sie, attraktiv aufgemacht, Portraits und Erfahrungsberichte von Papas in Nürnberg und macht sichtbar, was sich im Selbstverständnis vieler Väter in den zurückliegenden Jahren gewandelt hat.

Vor wenigen Tagen gab ich ein Interview, das einleitend in dieser Broschüre abgedruckt werden wird. Ich sollte den Satz vervollständigen „Papa sein ist...“

Und meine Antwort lautete:

„verantwortungsvoll, manchmal anstrenf – und zugleich sehr schön!“

Einen guten Vater macht für mich aus, dass er sich vor allem Zeit für die Familie nimmt und dem Kind respektvoll gegenübertritt. Dass er bewusst seine eigenen Werte vertritt, dass er empathisch und sensibel gegenüber dem Kind ist.

Auch in meinem Beruf, in dem ich sehr eingespannt bin, war es mir wichtig, rigide Zeitfenster einzuplanen, um für meine Kinder da zu sein – sei es, ihnen die Brote für die Schule zu schmieren, mit ihnen Mahlzeiten einzunehmen oder den Sohn zum Fußballspiel zu begleiten. Auch diese Dinge sind in vielen Familien nicht mehr selbstverständlich oder werden noch viel zu häufig den Müttern überlassen!

Väter überlassen es noch viel zu häufig den Partnerinnen, Erziehungszeit zu nehmen, den Haushalt zu organisieren und die Freizeit der Kinder, aber immer weniger geht diese Rechnung auf und immer noch trägt dies Verhalten dazu bei, dass Eltern in Konflikt geraten über Rollenteilung, Erwartungen aneinander, Vorstellungen von der beruflichen Zukunft.

Mütter sind heute besser beruflich ausgebildet als früher, wollen – oder müssen – früher in ihren Beruf zurückkehren und, angesichts des Fachkräftemangels, wächst von Seiten der Wirtschaft auch die Erwartungshaltung an qualifizierte junge Mütter, so rasch wie möglich nach der Babypause wieder ins Erwerbsleben einzusteigen. Soll das gelingen, sollen Frauen die Chance auf berufliche Karriere haben oder zumindest darauf, ihre berufliche Qualifikation zu erhalten, dann braucht es flankierende Maßnahmen von Seiten der Arbeitgeber, im Sinne einer familienbewussten Personalpolitik.

Dann braucht es eine verlässliche Familienpolitik auf allen Ebenen, die dafür sorgt, dass die Infrastruktur vorhanden ist, um Kinder gut betreut zu wissen, um Ganztagschulen kinderfreundlich auszubauen.

Dann braucht es die Väter, die dazu stehen, dass sie ihre Erwerbsbiografie und ihre Alltagsgestaltung mit ihren Partnerinnen und ihren Arbeitgebern aushandeln müssen, und dass diese sich immer wieder verändert. Das darf nicht allein den Frauen überlassen werden.

Ich meine auch, dass die Vision von Bundesfamilienministerin Manuela Schwesig in die richtige Richtung geht, die sich dafür einsetzt, dass Eltern mit kleinen Kindern nicht 40, sondern zum Beispiel 32 Stunden pro Woche arbeiten sollten.

Eltern, so Schwesig, dürften in dieser Familienphase keine Nachteile erleiden, wenn sie im Beruf zurücksteckten. Vielmehr müssten Arbeitgeber auf die Bedürfnisse junger Familien flexibel reagieren.

Ansätze für ein neues Verständnis von Vaterschaft braucht es aber auch bei vielen Frauen, bei vielen Müttern.

Till Krause klagte kürzlich im Magazin der Süddeutschen Zeitung darüber, dass Väter in Elternzeit für viele Frauen immer noch was Besonderes seien: „Mehr als 180000 waren wir im letzten Jahr!“ betonte er in seinem Essay: „Und fragt man die, erzählen sie fast alle dieselben Geschichten.“ Es sind Geschichten von Männern, die im Geschäft gefragt werden „Wollen Sie nicht doch lieber noch mal Ihre Frau fragen, ob das die richtige Windelgröße ist?“ oder auf dem Spielplatz „Warum ziehen Sie Ihrem Kleinen nicht die Schlammhose an? Ihre Frau hat sie doch sicher rausgelegt?“ Der Autor endet mit einem hoffnungsvollen Absatz, in dem es heißt, dass Mann (mit zwei nn) einfach

weitermachen sollte mit dem Kümmerern. Irgendwann würden auch die letzten Mütter auf dem Spielplatz merken, dass sich etwas verändert hat!

Das meine, das hoffe ich auch.

Thomas Rauschenbach vom Deutschen Jugendinstitut erklärte 2008, in der Folge einer Väterstudie im Auftrag der Bertelsmannstiftung, Mannsein heiße für viele noch immer, sich über einen Vollzeitjob zu definieren: „Und daran ist in der Regel die eigene Biografie schuld. Männer wachsen heute eben immer noch zum Großteil in Familien mit konventioneller Rollenverteilung auf. Das prägt sie“ (zitiert nach Brigitte 24/2008)

Gut fünf Jahre sind seitdem vergangen, der heutige Kongress trägt vielleicht dazu bei, unser Wissen darüber zu mehren, ob sich seitdem viel verändert hat in Einstellungen und Verhalten deutscher Väter. Gerade Martin Bujard vom Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung. Der nach mir spricht und auch die weiteren Plenums-Vorträge des heutigen Tages beleuchten diese Fragen.

Gerade erst im Januar publizierte „Eltern“ eine Forsa-Studie. Die sich mit den Vätern im Jahre 2014 zwischen Wunsch und Wirklichkeit auseinander setzt. Der moderne Vater mache einiges anders als früher, aber ein Revolutionär sei er nicht. Er arbeite hart, um seiner Familie den Rücken frei zu halten und sehne sich doch nach mehr Zeit mit dem Kind.

Väter, die sich engagieren, tun sich durchaus noch schwer, männliche Ansprechpartner im Umfeld ihrer Kinder und ihres Wohnumfeldes zu finden. Das hängt natürlich damit zusammen, dass in Krippen, Kindergärten, Horten und Grundschulen noch immer überwiegend Frauen arbeiten (Klammer auf: Was für uns Beweggrund war, in Nürnberg das Projekt „Mehr Männer in Kitas“ durchzuführen, Klammer zu). Dass der Frauenanteil in sozialen Berufen und in Schulen so hoch ist, hängt natürlich auch damit zusammen, dass diese Berufe noch immer nicht adäquat bezahlt werden : Als männlicher Erzieher können Sie, trotz 5 Jahren anspruchsvoller Ausbildung, kaum eine Familie ernähren nach dem beschriebenen traditionellen, deutschen „Alleinverdienermodell“, das erst langsam aus Köpfen und Haushalten schwindet.

Väter, die sich engagieren, hätten gern Kontakt zu anderen Vätern, mit denen sie sich austauschen können über deren Erfahrungen im eigenen Umfeld, mit dem Arbeitgeber, in der Beziehungsarbeit mit der Mutter des Kindes. Erst langsam erarbeiten sich Männer auf ihre Art diese Netzwerke, die Frauen sich schon vor Jahren erkämpft haben und ohne die ihnen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, das Alleinerziehen oder das Stemmen des Erziehungsalltags nicht möglich gewesen wäre.

Generell zeigt sich: Es gibt ihn, den Wunsch nach einer stärkeren praktischen Verantwortung des Mannes für die Familie, wobei hier deutliche Differenzen hinsichtlich Generationen und sozialen Milieus zu konstatieren sind (Vergl. Studie „Eltern unter Druck“, Sinus-Institut, im Auftrag der Konrad-Adenauer-Stiftung, 2007). Das Interesse an Gleichstellung ist auch bei Männern vorhanden. Allein die faktischen Gegebenheiten, bzw erlebten Notwendigkeiten sind oftmals andere.

Elternschaft katalysiert und verstärkt einerseits das Gleichstellungsinteresse bei Männern und Frauen, andererseits führt sie zu einer Retraditionalisierung. Selbst Paare, die vor der Elternschaft das Modell einer gleichberechtigten Partnerschaft lebten, fallen als junge Eltern in eine traditionelle Rollenteilung. Eine der Herausforderungen an Familienpolitik ist es, Müttern und Vätern die Möglichkeit zu geben, Wunsch und Wirklichkeit besser miteinander in Einklang zu bringen.

Dieses 13. Offene Forum bietet daher auch vielfältige Gelegenheit, sich in Foren auszutauschen über die Einbeziehung von Vätern in Kindereinrichtungen und Elternbildung, über Netzwerke von Vätern und für Väter.

Die Foren gehen auch ein auf komplizierte, schwierige Lebenslagen, in die Väter sich begeben haben oder in die sie geraten sind – zum Beispiel in der Folge von Trennung und Scheidung oder aber, in einer Minderzahl, weil sie straffällig wurden und ihren Kindern dadurch große Probleme entstehen.

Nicht zuletzt schenken wir – auf ausdrücklichen großväterlichen Wunsch! – den Großvätern Beachtung und setzen uns damit auseinander, wie Großeltern und Eltern die Rollenvielfalt in heutigen Familien prägen.

Die morgigen Plenumsvorträge widmen sich insbesondere den psychologischen Aspekten des Vaterseins und der interkulturellen Väterarbeit: Wir hoffen, hieraus Ansatzpunkte für unsere Elternbildung und die Arbeit mit Migrantenfamilien in Nürnberg zu entwickeln – Väter mit Migrationshintergrund erreichen wir mit unseren Programmen und Projekten noch viel zu wenig.

Auf zwei Vorhaben unseres Nürnberger Bündnisses für Familie im kommenden Jahr möchte ich Sie heute schon hinweisen:

Im Stab Familie wurden die Arbeiten begonnen für den ersten Nürnberger Familienbericht. Er umfasst vor allem Datenmaterial zur Lage von Familien in Nürnberg, das wir künftig fortlaufend analysieren, fortschreiben und als weitere Grundlage für Jugend- und Familienpolitik in Nürnberg nutzen möchten. Dieser erste Familienbericht umfasst auch qualitative Interviews mit Familien, die die Vielfalt von Vätern, Müttern und Kindern unserer Stadt aufzeigen werden – von der Flüchtlingsfamilie bis zum alleinerziehenden Vater, von der Familie mit dem klassischen Vater als Alleinverdiener bis zur Patchworkfamilie. Auch dieses Projekt wird unseren lokalen Blick auf Väter erweitern.

Zum 14. Offenen Forum Familie im kommenden Jahr darf ich Sie schon heute herzlich einladen: Am 26./27.02. 2014 freuen wir uns, Sie in diesen Räumen wieder zu begrüßen. Im nächsten Jahr dreht sich unser Familien – Kongress um das Thema „Wohnen“, das gerade uns in den großen Städten in den kommenden Jahren zunehmend beschäftigen wird.

Aber jetzt erst einmal zu zwei Tagen voll inspirierender Diskussionen, Wissenszuwachs durch
gehaltvolle Vorträge und freundliche Begegnungen mit anderen Menschen und unserer Stadt
Nürnberg!